

„Ich suche immer wieder die Herausforderung“

■ Obertürkheim: Von Obertürkheim hat ihn die Karriere bis nach Hollywood gebracht – Nach „Stirb langsam 5“ ist er nun mit „Das Wochenende“ im Kino

Sebastian Koch gehört schon lange zu den profiliertesten deutschen Schauspielern. Er hat in Klassikern wie „Effi Briest“ ebenso überzeugt wie im Stasi-Drama „Das Leben der Anderen“ oder in Erich Kästners „Das fliegende Klassenzimmer“. Seine ganze Vielseitigkeit kann das Publikum derzeit auf der Leinwand begutachten: Nach dem Action-Thriller „Stirb langsam 5“ ist Sebastian Koch von heute an in Nina Grosses Kino-Drama „Das Wochenende“ zu sehen. Doch auch wenn ihn seine Karriere inzwischen sogar bis nach Hollywood geführt hat, hat Koch seine Jugendjahre Obertürkheim nicht vergessen. Dazu und zu seinem neuesten Film hat ihn Alexander Maier befragt.

Eben noch sind Sie an der Seite von Bruce Willis als Bösewicht in „Stirb langsam 5“ zu sehen, nun spielen Sie in „Das Wochenende“ ein ehemaliges RAF-Mitglied. Was bedeutet es für Sie, in derart unterschiedlichen Produktionen zu spielen?

Koch: Ich suche als Schauspieler immer wieder die Herausforderung. Es reizt mich nicht, als Darsteller nur das zu machen, was ich schon oft gemacht habe. Viel spannender ist es doch, auf immer wieder neue Weise Geschichten zu erzählen und dabei auch mich selbst als Schauspieler neu zu entdecken. Da war das vergangene Jahr für mich sehr spannend – neben „Stirb langsam“ und „Das Wochenende“ gab es auch noch Produktionen wie Mike Figgis' „Suspension of Disbelief“ oder das griechische Epos „Gott liebt Kaviar“ mit Catherine Deneuve und John Cleese. Es war unfassbar, wie viele unterschiedliche Sachen ich 2012 machen konnte.

Ist es nicht schwierig, innerhalb relativ kurzer Zeit in ganz unterschiedliche Rollen zu schlüpfen?

Koch: Das ist ein kleiner Nachteil bei diesem Beruf – man kann nicht so richtig planen. Ich hatte eigentlich vor, Drehbücher zu entwickeln. Doch wenn plötzlich ein interessantes Angebot kommt, bei dem man das Gefühl hat, dass alles stimmt, macht das auch unheimlich Spaß. Wenn du die Chance bekommst, einen großen Hollywood-Film zu drehen, lehnt du nicht einfach ab, weil du eigentlich andere Pläne hattest.



Was einmal war, lässt sie so rasch nicht wieder los: Die Konfrontation mit ihrer Vergangenheit wird für Jens (Sebastian Koch) und seine Jugendliebe Inga (Katja Riemann) zur ganz persönlichen Herausforderung. Foto: Universum Film

Allein zu sehen, was solch eine riesige Produktion bedeutet, ist unglaublich spannend. Es ist doch eine tolle Sache, sich mal solch einem Action-Movie zu stellen und zu schauen, welche Position ich mir darin als Schauspieler selbst erarbeiten kann.

Wenn man so interessante Optionen hat, stellt sich die Frage: Was hat Sie an „Das Wochenende“ gereizt?

Koch: Zunächst fand ich das Drehbuch sehr untypisch deutsch, weil es nicht alles ausspricht, sondern viel zwischen den Zeilen passieren lässt und weil vieles in Bildern erzählt werden muss. Und der Film hat einen Plot, bei dem man nicht gleich weiß, wohin die Reise gehen wird. Und sich dann mit solch einem hervorragenden Ensemble auf die Reise zu begeben und zu schauen, wo das alles hinführt, war für mich als Schauspieler äußerst reizvoll.

Sie spielen Jens – einen Mann, der

18 Jahre wegen seiner RAF-Vergangenheit im Gefängnis saß. Solch eine lange Zeit hinter Gittern stellt mit einem Menschen eine ganze Menge an. War es nicht äußerst schwierig, sich in ihn hineinzusetzen?

Koch: Man kann es versuchen und weiß doch, dass man sich nie in letzter Konsequenz vorstellen kann, was es heißt, wenn hinter einem die Stahltür zugeht und man auf so engem Raum eingesperrt ist – und das über eine derart lange Zeit. Ich war zur Vorbereitung ein paar Mal im Gefängnis in Tegel, um eine Ahnung zu bekommen, wie man sich hinter Gittern fühlt. Das war auch wichtig, weil die Situation, die Jens nach seiner Freilassung erwartet, alles andere als einfach für ihn ist. Er wird mit alten Weggefährten konfrontiert, die sich damals für einen anderen Weg entschieden haben. Jeder von ihnen muss sich nun seiner eigenen Vergangenheit stellen – und das in der Abgeschiedenheit eines Landhauses, wo es gar keine Chance gibt, wegzulaufen.

Vor den anderen und vor sich selbst. Anfangs verschanzt er sich hinter seinem Ideologismus, doch mit der Zeit beginnt er zu verstehen, dass da Menschen um ihn herum sind, die ihm irgendwie auch fürsorglich begegnen. Anfangs ist er getrieben von dem Wunsch, herauszufinden, wer ihn damals verraten hat. Weil dieser Wunsch ihn beherrscht, ist er gar nicht mehr in der Lage, menschliche Zwischentöne wahrzunehmen. Erst als ihm das klar wird, bekommt er die Chance, zurück ins Leben zu kommen. Dass das ganz behutsam und nicht Knall auf Fall geschieht, ist das ganz Besondere an diesem Film. Diese kleinen Bewegungen der Veränderung sind so beeindruckend.

Hat Ihnen diese anfängliche Sprachlosigkeit dieser Figuren nicht manchmal selbst wehgetan?

Koch: Das Schöne ist ja, dass diese Sprachlosigkeit nicht bleibt, weil alle daran arbeiten. Ganz behutsam und manchmal fast linksisch, aber für

jeden eröffnet sich die Möglichkeit, sich wieder zu öffnen. Das zu erleben, macht doch auch Hoffnung. Indem sie sich ganz vorsichtig wieder berühren, lösen sich die Fantasien, die jeder vom anderen hat, auf. Nur wenn man bereit ist, aus diesem inneren Gefängnis auszubrechen, hat man die Chance, voranzukommen.

„Das Wochenende“ erzählt von der Konfrontation mit der eigenen Vergangenheit und damit auch mit den eigenen Idealen. Ist das für Sie auch persönlich ein Thema?

Koch: Ach, ich bin eigentlich ganz happy mit mir und mit dem, was aus mir geworden ist. Trotzdem ist es mir wichtig, mich auch mit meiner eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Die Menschen in meinem Umfeld, die Bücher, die ich gelesen habe, die Musik, die ich früher gehört habe – all das hat mich auf irgendeine Weise geprägt und zu dem beigetragen, was ich heute bin.

Sie sind in Obertürkheim aufgewachsen. Gibt's noch Verbindungen?

Koch: Meine Mutter lebt da und die besuche ich, so oft es geht. Leider nicht so oft, wie ich mir das wünschen würde, weil ich beruflich sehr viel unterwegs bin. Sonst gibt es – außer zu ein paar guten Freunden – leider nicht mehr sehr viele Verbindungen. Und natürlich kommt meine Mutter öfter zu uns nach Berlin. Und dann bringt sie irgendwie auch ein Stück Obertürkheim mit. Maul-tauschen zum Beispiel (lacht).

„DAS WOCHENENDE“

Nach 18 Jahren wird das ehemalige RAF-Mitglied Jens (Sebastian Koch) aus der Haft entlassen. Seine Schwester Tina (Barbara Auer) fühlt sich dem Wiedersehen nicht gewachsen und lädt neben Jens' altem Weggefährten Henner (Sylvester Groth) seine Jugendliebe Inga (Katja Riemann) auf ein Wochenende in ihr Landhaus ein. Inga will absagen, doch auf Drängen ihres Mannes Ulrich (Tobias Moretti) nimmt sie die Einladung an, obwohl sie wenig Lust verspürt, den Vater ihres Sohnes Gregor (Robert Gwisdek) zu treffen. Das Wiedersehen gerät zur Reise in die Vergangenheit, alte Konflikte flammen auf. Denn da sind noch einige Rechnungen zu begleichen. adi